



***Arbeit nach dem Dalton-Plan
in der inklusiven Schule***

Sabine Kreutzer
Marie-Kahle-Gesamtschule Bonn
Graurheindorfer Str. 80
53111 Bonn
www.marie-kahle-gesamtschule.de

Einleitung: Mit Dalton zur inklusiven Schule

„The central question about teaching and learning may be put thus: What is the proper distribution of initiative and responsibility between the teacher and the taught!“

Helen Parkhurst, Education on the Dalton Plan¹

Inklusion verlangt von den Schulen, dass sie sich auf eine enorme Bandbreite verschiedener Schülerinnen und Schüler einstellen und alle optimal fördern. Die Verantwortung aber für das Lernen liegt nicht nur beim Lehrenden - jeder, der einmal Schülerinnen und Schüler etwa in der Mitte der Pubertät unterrichtet hat, wird diese Aussage sofort unterschreiben. Die Verantwortung für das Lernen muss also geteilt werden, wobei dies nicht nur innerhalb der einzelnen Schulgemeinde, sondern auch bei den Verantwortlichen für das System liegt.

Soll sich die Aufmerksamkeit der Lehrenden zunehmend auf den Einzelnen richten, braucht es - neben einer stabilen Versorgung der Systeme mit qualitativ und quantitativ angemessenem Lehrpersonal - ein hohes Maß an Flexibilität der Institution. Diese Flexibilität ist im herkömmlichen System aus Jahrgangsdifferenzierung, Stundenplan und Sequenzierung des Unterrichts nur schwer möglich. Hierfür bietet Dalton eine Lösung: es macht die Flexibilität zum Ritual. Ein gemeinsamer Weg ist durch die Lernpläne vorgezeichnet, aber die Anpassung an die Erfordernisse der einzelnen Lernenden hat einen festen (Zeit-)raum bekommen, der individuelle Förderung zulässt und gleichzeitig die gesamte Schulgemeinde zu Förderern macht - die Schülerinnen und Schüler und auch Eltern eingeschlossen.

Daltonschulen arbeiten nach den Prinzipien Freiheit in Gebundenheit, Verantwortung, Selbstständigkeit und Zusammenarbeit. Im Folgenden soll skizziert werden, wie wir an unserer Schule Dalton als inklusives Unterrichtskonzept realisiert haben. Hierzu werden die genannten Teilbereiche Freiheit in Gebundenheit, Verantwortung, Selbstständigkeit und Zusammenarbeit separat betrachtet. Es wird erläutert, welche Unterstützungsmaßnahmen und Leitlinien das Erreichen dieser Ziele für alle Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Stärken und Schwächen möglich machen, so dass ALLE Kinder erfolgreich lernen. Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden zu einer „Autorschaft über das eigene Leben“.²

¹ vgl. <http://www.egitim.aku.edu.tr/dalton.pdf>, S. XII

² vgl. hierzu auch Julian Nida-Rümelin, Philosophie einer humanen Bildung, Hamburg 2013.

1. Freiheit in Gebundenheit

„Unless a pupil is permitted to absorb knowledge at his own rate of speed he will never learn anything thoroughly. Freedom is taking his own time. To take someone else's time is slavery.“

Helen Parkhurst, Education on the Dalton Plan³

„Freiheit in Gebundenheit“ bedeutet zunächst einmal die dem Dalton-Prinzip eigene Verknüpfung von enger Gebundenheit durch verbindliche Lernpläne und das hohe Maß an Freiheit durch die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler, in einem Drittel der Unterrichtszeit selbst festzulegen, woran, wo, mit welchen Hilfestellungen und mit wem man arbeiten möchte.

Diese Freiheit setzt eine Entscheidungs- und Planungskompetenz voraus, die gelernt werden muss und die auch nicht von allen Schülerinnen und Schülern voll erreicht werden kann. Die inklusive Dalton-Schule nimmt aber diese Freiheit nicht oder schränkt sie für einzelne Lernende ein, sondern flankiert deren Wahrnehmung durch personengebundenes Coaching und begleitende nicht-personengebundene Maßnahmen zur Unterstützung der Orientierung und Planung.

Das Coaching fällt zunächst an unserer Schule den Klassenlehrertandems zu, in der Ausübung zunehmend auch den Peers. Schülerinnen und Schüler werden angehalten, sich zunehmend Freiheit bei der Entscheidung über den Ablauf ihrer Dalton-Stunden zu erarbeiten. So werden im Jahrgang 5 alle Dalton-Stunden im Klassenraum durch einen der Klassenlehrer erteilt. Auch wenn dadurch zunächst die zum Lernen förderliche Jahrgangsdurchmischung entfällt, ist dies ein zentraler Bestandteil beim Erlernen der Freiheit in Gebundenheit und der Selbstständigkeit. Wie im gesamten Schulgebäude sind auch hier die Klassenraumtüren geöffnet, aber die Schülerinnen und Schüler werden angehalten, im Raum zu verbleiben. Dies wird in der ersten Zeit an der neuen weiterführenden Schule nicht als Einschränkung empfunden, sondern vermittelt ein Gefühl von Sicherheit und fördert die Eingewöhnungsphase. Es bleibt für die meisten Schülerinnen und Schüler aber die Freiheit zu wählen, woran man mit wem arbeiten möchte. Die Teamfähigkeit der Schülerinnen und Schüler wird dadurch gefördert, dass die Dalton-Stunden auch in der in der Regel vom Klassenlehrertandem festgesetzten Sitzordnung erteilt werden. Es gilt also, gemeinsam Aufgaben zu wählen, wenn man gemeinsam arbeiten will und entsprechende Kompromisse zu schließen. Auch die Planungsfähigkeit wird hier durch Leitfragen, die Klassenlehrertandems für diesen Entscheidungsprozess zur Verfügung stellen, gefördert. Solche Leitfragen sind zum Beispiel:

- Welche Aufgabe muss zeitnah erledigt werden, welche Aufgabe steht noch nicht so bald an?

³ vgl. <http://www.egitim.aku.edu.tr/dalton.pdf>, S.19. Der Text erschien 1922 - eine gendergerechte Sprache ist nicht zu erwarten und wurde auch aus Respekt vor der durch und durch inklusiven Haltung Parkhursts nicht nachträglich „hineinkorrigiert“.

- Möchte ich zuerst Aufgaben erledigen, die mir schwer fallen oder solche, die mir leicht fallen?
- Mache ich anstrengende Aufgaben eher in der morgendlichen oder eher in der nachmittäglichen Daltonzeit?
- Was muss ich allein bearbeiten, wo kann ich mit einem Partner arbeiten?

Alle Leitfragen und Regeln zur Arbeit in den Daltonzeiten finden sich in allen Lernräumen als ständiger Reminder.

Zur weiteren Vereinfachung der Planung wird nicht eine Aufgabe für 60 Minuten⁴ geplant, sondern das Planungsraster ist in 15-Minuten Blöcke unterteilt. Zu Beginn der fünften Klasse geben die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer Anregungen, welche Aufgaben sinnvoll zu erledigen sein könnten⁵, lassen aber die Entscheidung bei den Lernenden. Die Erfahrung zeigt, dass diese Anregungen aber gerade von den Schülerinnen und Schülern, deren Planungskompetenz noch geschult werden muss, gerne angenommen werden. Als Ausgleich zur konzentrierten Arbeit sind in den fünften Klassen auch dazu geeignete spielerische Trainings im offenen Materialschränk im Angebot, die dem Interludium⁶ entsprechen.

Schülerinnen und Schüler ergreifen selbst die Initiative, den Raum zu wechseln, ab dem Zeitpunkt, an dem sie eine planerische Sicherheit erreicht haben, die sie dazu ermutigt. Es zeigt sich bislang, dass in der Tendenz leistungsstarke Schülerinnen und Schüler etwa nach einem Quartal den Wunsch vor allem nach dem Besuch eines Fachraums und nach der Zusammenarbeit mit ihnen oft schon bekannten Schülerinnen und Schülern anderer Jahrgänge äußern. Hier lernen sie dann nicht nur in ihrem eigenen Tempo, sondern besonders auch bis zu einer Tiefe, die ihren Fähigkeiten entspricht: es ist zentraler Bestandteil des Dalton-Konzepts, dass der oder die Einzelne auch über die Anforderungen der Lernpläne hinausgeht und Begabungen pflegen und ausschöpfen kann. Durch den Raumwechsel einzelner Schülerinnen und Schüler werden Plätze in den Klassenräumen der 5 frei, die nun auch von Schülerinnen und Schülern anderer Jahrgänge genutzt werden (müssen - ansonsten reicht die Zahl der verfügbaren Plätze im Schulhaus nicht mehr aus, da die Plätze in anderen Räumen von

⁴ An unserer Schule ist der 60-Minuten Rhythmus etabliert. Dalton Zeiten sind täglich in der zweiten und in der letzten Stunde. Der Anteil der Fächer an der Daltonzeit (bei einem zweistündig unterrichteten Fachen entfallen von 90 Minuten 60 in die Unterrichtszeit und 30 in die Daltonzeit) ist den Schülerinnen und Schülern bekannt, die Daltonpläne umfassen entsprechende Aufgaben - die tatsächliche Bearbeitungszeit variiert, ist in der Summe aber nach unseren Erfahrungen stimmig für jedes einzelne Kind.

⁵ Dies setzt ein hohes Maß an Transparenz und Teamfähigkeit auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer voraus: alle Daltonpläne müssen allen bekannt sein. im Jahrgang 5 werden sie zur Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer im Klassenraum aufgehängt.

⁶ Das Interludium ist ein Fachraum, in dem Spiele und Bücher zur Entspannung für diejenigen angeboten werden, die ihre Arbeit bereits beendet haben oder aus verschiedenen Gründen nicht die volle Daltonzeit hindurch arbeiten können.

Fünfern belegt sind und dadurch wird die weitere jahrgangsübergreifende Durchmischung gefördert. Dieser Prozess ist als eine Art natürlicher Binnendifferenzierung zu betrachten: jeder macht sich dann auf den Weg, wenn er ihn gehen kann. Denen, die sich nicht trauen, den Weg anzutreten, kommt der Weg sozusagen entgegen.

In allen Jahrgängen wird das Arbeitspensum, das in der Daltonzeit erledigt wird, kontrolliert. Erscheint dies zu gering, legen Klassenlehrertandems im gemeinsamen Gespräch mit Schülerinnen und Schülern Daltonräume und Lehrende fest, die besucht werden sollen, um das Lehrpensum zu erfüllen. Dies ist auch eine Option für Fachlehrer, wenn die im Fachunterricht gezeigten Kompetenzen nicht hinreichend oder zufriedenstellend sind. Während dies zunächst mitunter als Strafe begriffen wird, lehrt die Erfahrung die Schülerinnen und Schülern, dass dies auch eine Chance ist⁷, so dass zuweilen nachhaltig der zunächst angewiesene Daltonraum auch danach der Raum der Wahl für längere Zeit bleibt. Diese Option wird auch für Schülerinnen und Schüler genutzt, die in bestimmten Bereichen besondere Talente zeigen, die durch eine gezielte Förderung entfaltet werden können.

Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf können durch die Sonderpädagogen durch die Daltonzeit begleitet werden, wenn sie aufgrund ihrer Beeinträchtigung zu einem eigenständigen Planen nicht in der Lage sind oder spezieller Förderung bedürfen. Sie haben hier die Zeit, notwendige Grundlagen zu erlernen: sei dies Zählen, das Alphabet, einkaufen, motorische Übungen oder auch therapeutische Behandlungen: im Rahmen der Dalton-Zeit kann dies geschehen, ohne dass eine immer auch stigmatisierende Trennung von der Lerngruppe erfolgen muss. Es ist hierbei von Vorteil, dass die Ausbildungsschwerpunkte der Sonderpädagogen durch die freie Zusammenstellung der Gruppe zum Tragen gebracht werden können. Die gesamte übrige Unterrichtszeit kann durch das besondere Coaching in Dalton tatsächlich gemeinsam stattfinden. Die Trennung in der Daltonzeit ist nicht stigmatisierend, da Raumempfehlungen und Verabredungen mit Fachlehrern nicht auf Kinder mit Förderbedarf beschränkt sind, sondern für alle immer wieder vorkommen, besonders auch eben für die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Leistungsstärken. Lebenspraktische Förderung findet hier ebenfalls einen Raum, wobei hier besonders die Peer Education zum Tragen kommen sollte: gemeinsames Einkaufen etc. kann durchaus von einem anderen Schüler oder einer anderen Schülerin übernommen werden. Auch besonders begabte Schülerinnen und Schüler, die zum Beispiel im Rahmen des Drehtürmodells zwei Fremdsprachen belegen, nehmen in der Regel das Angebot einer Daltonstunde bei den Sprachlehrern und entsprechender intensiverer Lernbegleitung an.

In der Daltonzeit wird das Verschiedensein der Normalfall: während der Eine Versuchsaufbauten im NW-Raum überlegt, erhält die Andere ein Training zur Steigerung der Frustrationstoleranz. Da niemand - und dies schließt die Kolleginnen und Kollegen ein - einen vollständigen Überblick haben kann, was die einzelnen in der Daltonzeit tun, wird erst gar kein Vergleich angestellt. Lässt die Lehrperson zu, dass zu besonderen Ve-

⁷ Wenn Schülerinnen und Schüler dies als Chance begreifen sollen, ist allerdings der respektvolle Umgang, wie im Kapitel Zusammenarbeit beschrieben, absolute Voraussetzung. Die Lehrperson muss gelernt haben die Rolle des Coachs einzunehmen.

rabredungen, die Schülerinnen und Schülern auferlegt werden, auch die Peergroup des einbestellten Lernalters begleitend erscheinen kann, treten Frustrationen seltener auf.

Aus der Zuweisung zu einem Raum wird ein Ritual und individuelle Förderung stattfinden, denn alle Lernenden können in ihrer eigenen Zeit das aus den vorgegebenen Pensen selbst Gewählte erlernen.

Damit alle Kinder die Freiheit, die die Daltonzeit bietet, auch nutzen können, ist ein hohes Maß an organisatorischer Vorbereitung notwendig. Begleitende nicht-personengebundene Maßnahmen zur Unterstützung der Orientierung und Planung sind an der inklusiven Schule ein Orientierungskonzept im Raum Schule, das nicht auf Lesen baut, und ein Planungsinstrument, das alle Schülerinnen und Schüler nutzen können. Voraussetzung hierfür ist ein hohes Maß an sorgfältiger pädagogischer Organisation.

An unserer Schule haben wir uns als Instrument der Planung für das Lerntagebuch als festem Bestandteil des Lernordners entschieden. Für jeweils ein Halbjahr sind hier alle Daltonstunden aufgelistet. Alle schulischen Termine, die die reguläre Unterrichtszeit betreffen, sind bereits aufgelistet. Will man zu Planung erziehen, ist es absolut verpflichtend für die Lehrenden und besonders die Leitung der Schule, auch selbst so zu planen, dass zu Beginn eines Halbjahres alle Termine bereits gesetzt sind und es möglichst nicht zu Änderungen kommt. Falls dies doch geschehen muss, ist diese Änderung so an alle am Schulleben Beteiligten und vor allem an die Klassenlehrer/Lehrerinnen weiterzugeben, damit das Lerntagebuch entsprechend geändert werden kann.

Eine Schwierigkeit der Dokumentation im Lerntagebuch ist, dass diese Dokumentation zunächst einmal in der Regel Sprache und Schriftlichkeit voraussetzt. Dies haben wir an unserer Schule durch den Einsatz von Fächerkürzeln (ein Buchstabe - dies ist bei uns für alle Kinder zu bewältigen) zum Ankreuzen und Piktogramme (Daumen hoch, Daumen runter, ein Stapel Bücher als Zeichen dafür, dass man das nötige Material bereit hatte etc.) zur Selbsteinschätzung der geleisteten Arbeit entschärft. Ziel ist hier auch eine Version des Lerntagebuchs, die nicht auf den visuellen Kanal baut, z.B. eine Braille Version für Kinder mit Sehbehinderung. Bislang war hierfür der Bedarf noch nicht gegeben. Ein Lerntagebuch, das ohne Sprache auskommt, ist bereits vorüberlegt (z.B. durch Fotos des verwendeten Arbeitsmaterials oder der Lehrperson), aber bislang war der Einsatz für unsere Schülerinnen und Schüler noch nicht notwendig, da alle Kinder zumindest die Kennbuchstaben für die Fächer sicher beherrschen.

Deutlich schwieriger für die meisten Lernenden ist die sinnvolle Wahl eines Raumes. Das Gebäude ist nach Fachtrakten unterteilt, zur Erleichterung der Orientierung werden momentan in den jeweiligen Fluren Bordüren oder Poster angebracht, die fachgebundene Piktogramme darstellen und so anzeigen, welche Fachräume im Flur zu finden sind. Den Fächern der Fächergruppe I ist zudem ein farbiges Türschild zugeordnet (Deutsch ist gelb, Englisch grün, Mathematik blau), das den Farben des Papiers zum Druck der Daltonpläne gleich ist. Organisatorisch erschwerend ist hier, dass die Fächergruppe II aufgrund der Raumsituation keine eigenen Trakte hat. Dies ist auch dadurch gesetzt, dass für Lehrerinnen und Lehrer das Lehrerraumprinzip vorwiegen soll, da dies eine entscheidende Arbeitserleichterung darstellt und den Laborcharakter aus Parkhursts Ansatz zumindest teilweise erhält. So entsteht die Schwierigkeit, dass in

dem ersten Fachraum Mathematik zum Beispiel auch Gesellschaftslehre, in dem nächsten auch das Fach katholische Religion vertreten ist usw. Dies macht ohne weitere Maßnahmen die Wahl eines Raums für den Schüler, der für seine Arbeit im Fach Religion z.B. eine Bibel benötigt, absolut unmöglich. Um dies zu entschärfen, haben wir gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern zum einen die „Türtapete“ entwickelt und zum anderen eine online Plattform für die Planung der Arbeiten.

An der Türtapete zu jedem Raum finden sich oben zunächst der Belegungsplan des Raumes und die Namen und Fächer der Lehrerinnen und Lehrer, die diesen Raum nutzen. Neben den Fächern haben wir uns entschlossen, hier auch „Soft-Skills“ der Lehrpersonen zu vermerken, die Schülerinnen und Schüler ebenfalls nutzen können, z.B. Beratungslehrer, Berufsorientierung, gespielte Instrumente, SV-Lehrer/in u.ä.m. Darunter finden sich Fotos der Bücher, die in diesem Raum vorzufinden sind. Vermerkt sind hier auch Schülerexperten und ihre Präsenz im Raum und weitere Angebote in Form von Lernmitteln, die der Raum vorhält. Dalton muss für alle Schülerinnen und Schüler ein Erfolgsmodell sein - dazu gehört auch, dass es leistungsstarken Schülerinnen und Schülern immer wieder Wege aufzeigt, die deutlich über die Vorgaben des Lernplans hinausgehen und zu fächerübergreifendem Problemlösen anhalten.

Die online Plattform, die noch in Arbeit ist, ermöglicht die gezielte Schlagwortsuche z.B. nach dem Stichwort „Bibel“: es werden dann alle Räume aufgelistet, die ein solches Angebot vorhalten. Dies ist vor allem für die anfängliche Planung der gesamten Lernwoche gut nutzbar. Schülerinnen und Schüler wollen hieraus auch eine App für Smartphones erstellen, so dass der Zugriff jederzeit leicht möglich ist. Geplant sind hier auch in den Fluren aufgestellte Computer, die nur diese Seite bereithalten.

Farbige Pläne des Schulgebäudes (nach den Farben der Fächer) hängen ebenfalls aus, sowie auch eine alphabetisch geordnete Übersicht der Lehrerinnen und Lehrer und der von ihnen genutzten Räume sowie eine Liste der Fächer und derjenigen Räume, die hierzu Arbeitsmaterial bereithalten. Auch diese Übersicht wird durch die den Fächern zugewiesenen Farben leichter lesbar.

2. Verantwortung

„The child must be fortified to solve the the problems of childhood before he comes face to face with the problems of youth and maturity. He can only do this of education is designed to give him such freedom and responsibility as will permit him to tackle them for an by himself.“

Helen Parkhurst, Education on the Dalton Plan⁸

An einer Schule, die vom Dalton-Prinzip durchdrungen ist, ändert sich nicht nur die Verantwortlichkeit für das Lernen, sondern auch die für das Lehren. Beides muss organisatorisch flankiert werden.

Die Verantwortung für den Lernfortschritt trägt der Schüler oder die Schülerin - dies bedeutet in letzter Konsequenz, dass der Lernende sich auch entscheiden kann, nicht zu arbeiten. Würde diese Entscheidung nämlich für ihn gefällt, hat er oder sie die Verantwortung nur scheinbar. Dies erfordert einen Wechsel der Lehrerrolle zur Coachrolle hin: die Lehrperson berät, ermuntert, unterstützt und macht Angebote, aber sie erzwingt nicht.

An der inklusiven Schule ist zudem zunächst einmal nicht davon auszugehen, dass jeder Lernende in der Lage ist, 60 Minuten konzentriert in einem jahrgangsgemischtem Raum zu arbeiten, ohne die Arbeit Anderer zu beeinträchtigen. Dies wird erleichtert durch die gezielten Angebote der Sonderpädagogen, aber auch Kinder ohne zertifizierten Förderbedarf bedürfen eines sinnvollen Angebots, wenn ihre Ressourcen erschöpft sind. An unserer Schule haben wir das Interludium eingeführt, ein Raum, der neben einer Bibliothek auch Spielangebote enthält. In Abgrenzung zur normalen „Pause“ wird hier durch Raum und eingesetzte Lehrperson ein sinnvolles Angebot gemacht, das der Entspannung, der Konzentration und auch dem sozialen Lernen dient. Der Raum kann von Kindern auch während einer Daltonstunde aufgesucht werden, dies wird aber im Lerntagebuch vermerkt, so dass die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer dies bei ihrer Durchsicht der Lerntagebücher erkennen können. Dies ist vor allem in den siebten bis neunten Jahrgängen nötig, da ansonsten die Gefahr bestünde, dass Schülerinnen und Schüler in der Pubertät dieses Angebot prinzipiell dem Lernen vorziehen. In Maßen frequentiert ist der Besuch dieses Raums aber erwünscht und wird nicht negativ konnotiert: schließlich ist das auch das Spiel Lernen - gerade die von Parkhurst angesprochenen „problems of childhood“ sind auch die des sozialen Miteinanders, des Erlernens von Fairness u.v.a.m. Ein Kind mit Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom muss zudem unbedingt ein sinnvolles Angebot haben um sich neu zu sammeln. Eine Wiederaufnahme der Arbeit nach einer Pause ist im Raum selbst (im Bibliotheksbereich) und auch im Fachraum möglich. In diesen Raum soll nicht von Lehrpersonen verwiesen werden, um eine Stigmatisierung zu vermeiden: eine Beratung oder Empfehlung dagegen kann sehr sinnvoll sein.

⁸ vgl. <http://www.egitim.aku.edu.tr/dalton.pdf>, S.6

Die Angst, dass zum Beispiel Kinder mit emotional-sozialem Förderbedarf eine Dalton-Stunde sprengen, ist nicht begründet. Zum Einen haben auch wir wie Helen Parkhurst selbst feststellen können, dass die Konfliktfrequenz in den Daltonzeit deutlich sinkt. zum Anderen sind durch die offenen Türen viele Unterstützer da, um bei einer Eskalation einzugreifen. In unserem ersten Jahr Dalton ist diese spezielle Situation aber nicht aufgetreten - entgegen unseren Erwartungen und Befürchtungen. Die Arbeitsatmosphäre in Dalton ist entspannter und zudem befreien sich die Lernenden aus eigenem Antrieb aus sozialen Konstellationen, die konfliktanfällig sind. Die Bedeutung dieser Erfahrung gerade für Lernende mit sozial-emotionalem Förderbedarf sind nicht zu unterschätzen.

Um Arbeitsruhe zu gewährleisten, ist ein schulweites Ruhezeichen (bei uns der Klangstab) eine Voraussetzung. Der Raum der Stille, den man nur aufsucht, wenn man absolute Ruhe möchte, ist ebenfalls ein Angebot, das zur Entspannung beiträgt.

Die Verantwortung für die Unterstützung der Lernenden liegt bei den Lehrerinnen und Lehrern, die neben dem bereits angedeuteten Wechsel der Lehrerrolle (siehe Kapitel Zusammenarbeit) auch selbst zur Übernahme von Verantwortung, Planung und Selbstständigkeit befähigt werden müssen, ohne die gemeinsame Linie der Schule zu gefährden. Gemeinsam mit Dalton haben wir deswegen eine geänderte Konferenzstruktur eingeführt, die ebenfalls auf Daltonprinzipien fußt⁹.

Die Klassenlehrertandems müssen, um eine sinnvolle Beratung ihrer Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten, einen festen Ort und Zeitpunkt haben, zu dem sie die Lerndokumentation der Lernenden begutachten und Empfehlungen beschließen können. Um dies für die Lehrerinnen und Lehrer zu ermöglichen, wurde die Konferenzdauer aller Konferenzen gekürzt, um an den Konferenznachmittagen wöchentliche eine Stunde für die Arbeit der Klassenlehrertandems zu reservieren. Diese Arbeit findet zu dem gesetzten Zeitrahmen in der Schule statt - und kann nach den gängigen Rechtsvorgaben nicht im Unterrichtsdeputat berücksichtigt werden, was der sachlichen Bedeutung nicht entspricht. Die Bereiche „Beraten“ und „Förderpläne erstellen und ihre Wirksamkeit evaluieren“ brauchen an der inklusiven Schule ein höheres Gewicht: sie sind zentrale Voraussetzungen für gelingendes individuelles Fördern aller Schülerinnen und Schüler und können nicht on top eingefordert werden.

3. Selbstständigkeit

„The Dalton Laboratory Plan is not a system or method which through the ages has petrified into a monotonous and uniform shape to be branded onto succeeding generations of pupils as sheep are branded on going into a fold. It is not a curricula, which, all too often, is simply the machine by means of which the brand is stamped upon the individuals caught up in the meshes of the system. Practically speaking, it is a scheme of educational reorganization which reconciles the twin activities of teaching and learning.

⁹ Näheres hierzu unter „Zusammenarbeit“

When intelligently applied it creates conditions which enable the teacher to teach and the learner to learn.“

Helen Parkhurst, Education on the Dalton Plan¹⁰

Der Dalton-Plan ist kein Passepartout - alle, die mit ihm arbeiten, müssen ihn für sich passend gestalten. Das gilt für alle Schulen, die ihn implementieren wollen, aber auch für die einzelnen Lernenden und Lehrenden. Dies erfordert ständig wachsende Selbstständigkeit.

Selbstständigkeit gedeiht nur in einer Kultur der Ermutigung. Hierbei ist an einer inklusiven Schule die innere Haltung zur Inklusion ausschlaggebend. Eine positive Haltung zur Inklusion zu entwickeln wird aber auch und gerade durch Dalton gefördert. An einer Daltonschule gibt es keine integrativen Inseln mehr - die gesamte Schulgemeinde wird in den Daltonstunden völlig durchmischt, die offen stehenden Türen weisen den Weg zur Unterstützung, wenn der Bedarf besteht.

Lehrerinnen und Lehrer lernen, sich in Daltonstunden auch einmal nicht als Experten zu sehen und lernen damit vor allem einzugestehen, dass auch sie nicht in allen Lernbereichen kompetent sind - und auch nicht verantwortlich. Dies führt notwendig zu einer Veränderung des Arbeitsklimas und des Umgangs miteinander. Ist der oder die Lehrende im Fachunterricht fachliche Autorität, werden er oder sie in Daltonstunden mit Rückfragen und Unterstützungsanliegen konfrontiert, die außerhalb der fachlichen Expertise liegen. Es wird damit normal, auch als Lehrperson bei solchen Anliegen die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern zu suchen, die mit dem Thema vertraut sind. Um diese Ressource nutzen zu können, müssen Lehrpersonen Schülerinnen und Schülern respektvoll und wertschätzend begegnen - ihr Vorbild überträgt sich auf Schülerinnen und Schüler.

Lehrende und Lernende haben an unsere Schule die Möglichkeit, in ihre Daltonzeit auch „Daltoneltern“ als Unterstützer einzubinden. Dies sind Eltern, die auf freiwilliger Basis in Daltonstunden anwesend sind und entweder in einem Fachbereich (aufgrund ihrer besonderen Fachkenntnisse) oder in einem Lerntandem mit einem Schüler oder einer Schülerin, der besonderer sprachlicher Unterstützung bedarf, arbeiten. Wir haben hiermit bei Schülerinnen und Schülern, deren Muttersprache nicht deutsch ist, gute sprachliche und auch fachliche Fortschritte beobachten können.

Das Klima des Miteinanders, das so entsteht, resultiert in einer Umgangskultur, die Inklusion möglich macht und Selbstständigkeit fördert.

¹⁰ vgl. <http://www.egitim.aku.edu.tr/dalton.pdf>, S.34

4. Zusammenarbeit

„Experience of the Dalton Laboratory Plan shows, moreover, that it is beneficial to the pupils morally as well as mentally. Where it is put into operation conflicts cease, disorder disappears. The resistance generated in the child by the old inelastic machinery to the process of learning is transformed into acquiescence, and then into interest and industry as soon as he is released to carry out the educational programme in his own way.“

Helen Parkhurst, *Education on the Dalton Plan*¹¹

Zusammenarbeit ist erfolgreich, wenn alle Beteiligten die notwendigen Voraussetzungen dafür mitbringen. Diese Voraussetzungen sind lernbar. Authentisch wird die Zusammenarbeit aber erst, wenn sie notwendig ist und wenn Zeit und Raum dafür gegeben ist.

Dalton erfordert Zusammenarbeit auf allen Ebenen. Schülerinnen und Schüler erlernen sie im Rahmen kooperativer Lernformen im Unterricht, stützend sind an unserer Schule auch das Soziale Lernen nach einem schulinternen Curriculum mit einer Stunde pro Woche im Jahrgang 5 und der wöchentlichen Klassenrat in allen Jahrgangsstufen etabliert.

Lehrerinnen und Lehrer werden zu Zusammenarbeit zunächst einmal vor allem durch die offene Tür während der Daltonzeit angeregt, die den Lehrenden aus der Situation des Einzelkämpfers hinter verschlossener Tür herausholt und Unterricht öffentlich macht. Auch die Vorgabe, dass alle Daltonpläne für alle Lehrenden einsehbar sind, stützt Formen der Zusammenarbeit. Die Erstellung der Daltonpläne, die sehr zeitaufwändig ist, wenn sie nicht im Team oder arbeitsteilig erfolgt, ist ein Trainingsfeld, das Lehrerinnen und Lehrer aus ihrer eingeübten Rolle des Einzelkämpfers löst. Die Absprachen zwischen Regelschullehrer und Sonderpädagogen, die nach wie vor im Unterricht gemeinsam unterrichten müssen, um Inklusion erfolgreich zu machen, werden durch den Daltonplan erleichtert: der Regelschullehrer oder die Regelschullehrerin erstellt den für die Klasse geltenden Plan im Team mit Fachkolleginnen und -kollegen, die Sonderpädagogen adaptieren den Plan für die Kinder mit besonderem Förderbedarf arbeitsteilig.

Zentral an unserer Schule ist eine Konferenzstruktur, die alle Mitglieder der Schulgemeinde einbindet. Zu allen Fachkonferenzen und Schulentwicklungsteams sind Eltern und Schülerschaft eingeladen, in Partizipationszellen arbeitet ein Team aus einem Lehrer-, Schüler- und Elternvertreter mit einem Schulleitungsmitglied an einem klar umgrenzten Auftrag und bereitet Vorlagen für die Gremien vor.

Gute Erfahrungen haben wir mit der Einladung von Schülerinnen und Schülern als Beratern in pädagogischen Konferenzen gemacht. Diese Formen der Zusammenarbeit

¹¹ vgl. <http://www.egitim.aku.edu.tr/dalton.pdf>, S.29

und die damit verbundene Selbstwirksamkeitserfahrung ist „learning by doing“ auch für den Unterricht nach dem Daltonplan.

Die vom Lernenden zu verantwortende Dokumentation des Lernfortschritts im Lernordner wird durch Lehrende und auch durch Eltern gleichermaßen wöchentlich durch Unterschrift quittiert, Platz für Bemerkungen der Eltern und auch der Lehrenden ist notwendig, um alle in den Lernprozess einzubinden. Eine Änderung der wöchentlichen zum Beispiel auf monatliche Kontrolle ist im Rahmen der Beratungstage, zu denen Eltern mit Kindern erscheinen, möglich.

Zentral an unserer Schule ist das Buddy Programm¹², in dem über zwei Jahre hinweg drei Kolleginnen und Kollegen zu Multiplikatoren ausgebildet wurden. Diese Multiplikatoren haben den Auftrag, die Rolle des Lerncoachs in das Kollegium zu tragen. Sie bilden alle neu an der Schule arbeitenden Kolleginnen und Kollegen fort und bilden Schülerinnen und Schüler zu Buddys aus.

Buddy bedeutet soviel wie „Kumpel, guter Freund“, - gute Freunde übernehmen wechselseitig Verantwortung füreinander und dies ist der Kern des Programms. Schülerinnen und Schülern fällt es oft leichter, mit Gleichaltrigen (= Buddys) auf Augenhöhe zu lernen und zu arbeiten. Es gibt hier weniger Scheu, Fragen zu stellen oder Schwachpunkte zuzugeben.

Das Buddy-Konzept orientiert sich an vier Qualitätsleitzielen: Peergroup-Education, Lebensweltorientierung, Partizipation und Selbstwirksamkeit auf Basis systemischen Denkens und Handelns, welches eine dauerhafte Implementierung des Programms ermöglicht.

Durch den Buddy-Ansatz werden Schülerinnen und Schüler ermutigt und befähigt, ihren Lebensraum Schule selbst zu gestalten: sie bieten eigenen Kurse und Arbeitsgemeinschaften an, engagieren sich in einer Schülerfirma, es werden „Mathe-Buddys“ ausgebildet, die anderen Schülerinnen und Schülern mathematische Themen erklären (und nicht: vorsagen oder abschreiben lassen). Schülerinnen und Schüler verfügen oft über ein hohes Maß an fachlichen Ressourcen, von denen andere Schülerinnen und Schüler profitieren können und die sie nach dem Prinzip „Lernen durch Lehren“ auch für sich selbst gewinnbringend an andere vermitteln können. Aus der Sache heraus ist das Buddy Programm inklusiv, denn es geht davon aus, dass jeder eine Stärke hat, die er an andere weitergeben kann.

5. Fazit

„Nach 40 Jahren internationaler und nationaler empirischer Unterrichtsforschung wissen wir relativ gut, welche Kriterien guten Unterrichts sich generell herauskristallisiert haben:

¹² weitere Informationen unter www.buddy-ev.de

- Klare Strukturierung des Unterrichtsprozesses,
- Hoher Anteil echter Lernzeit,
- Lernförderliches Klassenklima, freundlich-anerkennder Lehrertil,
- Inhaltliche Klarheit,
- Sinnstiftendes Kommunizieren zwischen Lehrern und Schülern und zwischen den Schülern,
- Methodenvielfalt,
- Beobachtung der individuellen Lernausgangslagen („individuelle Passung“)¹³

Der Daltonplan gibt Zeit und Raum für alle diese Faktoren und ergreift die gesamte Schule:

- Eine sehr und vor allem transparente Strukturierung des Unterrichtsprozesses durch die Arbeit mit einem Lernplan, der die Inhalte des Unterrichts für fünf Wochen im Voraus festlegt und die in der Dalton-Zeit zu erbringenden Leistungen ausweist, ist gegeben. Besonders die Festlegung der zu erreichenden Kompetenzen, die auch die Grundlage der Leistungsbewertung bilden, macht für den Lernenden erkennbar, was wann gelernt werden soll (und geprüft werden wird).
- Der Anteil echter Lernzeit ist in den Daltonzeiten durch das Prinzip der Freiheit in Gebundenheit höher als in „traditionellem“ Unterricht, vor allem aber fordert die wachsende Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler auch eine Veränderung des Unterrichts hin zu mehr Schülerbeteiligung und Schülerautonomie.
- Die notwendige Veränderung der Lehrerrolle hin zur Coachhaltung sorgt für ein angenehmes Lernklima, die Reduzierung der Konflikte und Spannungen durch die gewährte Freiheit tragen ebenfalls erheblich zu positivem Lernklima bei: Dalton ist „entspannt“.
- Der Lernplan muss einen „roten Faden“ haben, denn die Arbeiten in der Dalton-Zeit müssen durch den Unterricht der laufenden Woche vorbereitet sein und stellen gleichzeitig die Verbindung zur folgenden Woche her.
- Die Daltonzeit ist eine Zeit der individuellen Gespräche unter vier Augen oder in Kleingruppen - hierbei steht die Reflexion des Lernprozesses in der Regel im Vordergrund, so dass sinnstiftendes Kommunizieren gewährleistet ist und vor allem auch eingeübt wird - was in den Regelunterricht übergreift.

¹³ Klaus Klemm / Ulf Preuss-Lausitz: Auf dem Weg zur schulischen Inklusion in Nordrhein-Westfalen. Empfehlungen zur Umsetzung der UN- Behindertenrechtskonvention im Bereich der allgemeinen Schulen; Juni 2011; S. 33

- Die Methodenvielfalt ist passgenau, wenn jeder seine eigene Methode wählen kann. Das selbstständige Arbeiten in der Daltonzeit gelingt nur, wenn die erforderliche Methodenkompetenz vermittelt wurde. Der Lehrende hat bei der Arbeit mit dem Daltonplan hieran plötzlich ein gesteigertes eigenes Interesse, denn ein Drittel aller Unterrichtsinhalte muss vom Schüler selbstständig zu bewältigen sein, wenn der Lehrende seiner Verantwortung für die Erfüllung der Lernpläne gerecht werden will.
- Die individuelle Passung erfolgt durch die große Zahl der offenen Aufgaben für die Daltonzeit. Die offene Aufgabe, die in ihrer Anlage binnendifferenziert ist, ist die effizienteste Form der Binnendifferenzierung für den Daltonplan und überwiegt daher. Eine Passung für Kinder mit besonderen Bedarfen erfolgt durch den Sonderpädagogen, der sich am Plan des Fachlehrers leicht orientieren kann.

Durch die Arbeit mit dem Daltonplan werden Rituale, die schulweit gelten, unabdingbar und von jedem Mitglied der Schulgemeinde als sinnvoll und notwendig empfunden. Gleichzeitig wird in der Daltonzeit ein Maß an flexiblem Agieren möglich, das in keinem Unterricht denkbar ist. So entstehen Raum und Zeit für die erfolgreiche und vor allem für alle Seiten zufrieden stellende Arbeit mit allen Kindern. Inklusion wird Alltag.